

Nannhofer Nachrichten

Ortsblatt für Albrechtshain, Ammelshain, Belgershain, Beucha, Borsdorf, Cicha, Erdmannshain, Fuchshain, Großsteinberg, Kleinsteinberg, Klinga, Köhra, Lindhardt, Pomßen, Staudnitz, Threna und Umgegend.

Bezugspreis:
 Frei ins Haus durch Zusteller
 Nr. 1.20 vierteljährlich
 Frei ins Haus durch die Post
 Nr. 1.30 vierteljährlich

Mit einer vierseitigen
 illustrierten Sonntagsbeilage.



Verlag und Druck:
Günz & Cule, Nannhof.
 Redaktion:
Robert Günz, Nannhof.

Ankündigungen:
 Für Inserenten der Anstaltshauptmannschaft Grimma 12 Pfg. die fünfspaltige Zeile, an erster Stelle und für Auswärtige 15 Pfg.
 Bei Wiederholungen Rabatt.

Die Nannhofer Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittags 5 Uhr mit dem Datum des nachfolgenden Tages. Schluß der Anzeigenannahme: Sonntags 11 Uhr am Tage des Erscheinens.

Nr. 126.

Freitag, den 23. Oktober 1914.

25. Jahrgang.

Ämtliches.

Stadtgemeinderatsitzung

Freitag, den 23. Oktober 1914, abends 8 Uhr.

Tages-Ordnung.

1. Bauwesen a) Raundorf b) Stadtgemeinde Nannhof (Möbilmehlbau für Kläranlage) c) Reifegerichte.
2. Aufruf zur Unterstützung der Kriegswunden in Esch-Lothringen.
3. Verpachtung von städtischen Grundstücken.
4. Freigabe der Sicherheit für die Schleuse in der Renaustraße.
5. Anstellung eines weiteren Hilfschuhmanns.
6. Ergebnis der neueren Wasseruntersuchung.
7. Besuch um Genehmigung zur Anbringung eines Ankers für die elektrische Leitung auf einem städtischen Grundstück.
8. Kläranlagenwesen.
9. Vertrag über die fünfjährige Wasserlieferung.
10. Beschlüsse des Bauausschusses.
11. Einzelfrage über die Unterhaltung des Brandiser Weges als Wirtschaftsweg.
12. Instandsetzung des Parthenbattes bei der Kreuzung durch das Leipziger Wasserleitungsröhre.
13. Verwendung der Krankenkassen für ansteckende Krankheiten.

Polizeiliches Meldewesen.

Die Infolge der Mobilmachung zum Heeresdienst einberufenen Personen sind, soweit dies noch nicht geschehen ist, im hiesigen Rathause — Meldeamtzimmer — **ungesamt polizeilich abzumelden.**

Bei Nichtbeachtung dieser Anordnung muß nunmehr Bestrafung erfolgen.

Nannhof, am 22. Oktober 1914.

Der Bürgermeister.

Wie lange noch?

Wie lange wird der Krieg noch dauern? Das ist immer wieder das Tagesgespräch, und zwar nicht allein bei uns. Alle Tage gehen Anmerkungen von Österreichern, Engländern, Franzosen, Italienern durch die Zeitungen, die sich mit der Frage der Kriegsdauer beschäftigen. Wir müssen sagen, daß wir etwas besonders Geistreiches darin noch nicht gefunden haben. Die Klügsten erklären sich dahin, daß man nichts Gewisses nicht wissen könne, und habe dann den Vorteil, daß sie sich wenigstens nicht irren können. Wenn einer einen bestimmten Termin angäbe, sagen wir etwa Weihnachten, und es dauert dann einen oder zwei Tage länger, so ist der Ager groß.

Die Engländer bemühen sich, so zu tun, als ob sie noch auf einen langen Krieg rechneten. Wollen sie uns damit hänge machen? Wir sind keine Kinder. Wenn den Engländern ein langer Krieg Spaß macht, könnten wir ihnen das Vergnügen gönnen, wir haben aber bis jetzt noch keinen Grund zur Annahme, daß der bisherige Verlauf des Krieges ihnen Vergnügen gemacht hätte. Es gibt freilich auch Leute, denen es wohl tut, wenn sie Prügel bekommen.

Es ist drollig, das Geschwätz der Engländer zu hören: was sie alles tun wollen, wenn sie erst einmal anfangen! Hunderttausend Mann englische und kanadische Truppen stehen schon in Europa, dabei sind die schrecklichen 5000 Portugiesen noch gar nicht mitgerechnet. Dazu kommen noch kolossale Massen von kriegswichtigen Tauseln aus allen Kolonien, im Frühjahr und noch viel mehr Ende 1915. „Wir haben keine Eile.“ Ja das haben wir gemerkt und die Antwerpen auch, die so ängstlich nach englischer Hilfe auspähten.

Das ist ja eben der Witz dieses herrlichen Krieges, daß unsere Feinde keine Eile haben. Sie möchten wohl, aber sie können nicht. Kein Volk in der Welt macht uns unsere Mobilmachung nach! Obwohl sie große Vorparade hatten, die Russen waren ja schon teilweise seit März unterwegs aus Sibirien, obwohl sie mit allerlei Friedensvermittlungen und sonstigem Schwundel Zeit gewannen, obwohl sie uns das „neutrale“ Belgien entgegenwarfen, ist es doch nicht gelungen, Deutschland zu überfallen. Da biß es wirklich: Der Kaiser rief, und alle, alle kamen! Ja, sie kamen nicht nur, es mußte auch jeder seinen Platz, da lag jeder Knopf und jede Watzone am richtigen Platz, jedes Pferd und jeder Fahrer tat seine Schuldigkeit, jede Lokomotive und jedes Auto stand da, es stehen sollte, jeder Mann mußte, wo er einzusetzen hatte; wo er aushief, das erfuhr er dann schon rechtzeitig. Wallenstein ruft einmal aus: Kann ich Armeen aus der Erde stampfen? Nein, Armeen aus der Erde stampfen kann in der ganzen Welt nur einer, das ist der Deutsche Kaiser! Die anderen „lassen sich Zeit“. Du lieber Himmel, sie können uns leid tun, wenn sie so Krieg führen wollen. Je mehr sie sich Zeit lassen — desto schneller geht es zu Ende.

Die meisten Menschen erwarten die lange Dauer des Krieges von der ungeheuren Ausdehnung des russischen Reiches. Als ob wir bis Wladiwostok marschieren sollten! Im japanischen Krieg machten die Russen schleunigst Frieden, als die Japaner Rußden genommen hatten. Nun, sieht euch die Karte an: zwischen Rußden und Petersburg liegt noch ganz Asien und halb Europa. Das ist die russische Ausdauer.

Einen ausdauernden Widerstand erwarteten wir von Anfang an nur von Frankreich. Wir haben es 1870 gesehen, daß die Franzosen sich bis zum Äußersten wehren können. Aber die Franzosen haben jetzt schon alles aufgegeben, was sie mobilisieren können; daß sie Belgien nicht retten konnten, beweist viel. Das Ringen zwischen der Grenze und Paris bringt die Entscheidung. Was dann noch kommt, der Festungskrieg, das geht heute flott. Antwerpen sollte nach den Berechnungen der Feinde sich ein Jahr halten, wir haben es in 12 Tagen genommen.

Wenn die Engländer dann „noch Zeit“ haben, nur auf! Die Langeweile wird ihnen bald vertrieben werden, und auf die erkannten Geister freuen wir uns schon jetzt. Aber die Drahtzieher wissen ganz genau, wie es mit ihnen steht. Es ist alles aufgeschneidert, um die Franzosen zum Ausweichen zu ermuntern. England wird sich wehren bis zum letzten — Franzosen. England läßt seine Kriege immer von anderen führen; wenn der andere nicht mehr kann, dann hört die Geschichte ganz von selbst auf, und das Wort hat dann nur noch der Deutsche Kaiser!

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ **Ämtlich wird die Denkschrift über die Verletzung der Genfer Konvention durch französische Truppen und Freischärler veröffentlicht,** in der die Reichsregierung auf Grund zahlreicher gerichtlicher Zeugenaussagen gegen das völkerrechtswidrige Verhalten scharfen Protest erhebt. Die Denkschrift geht sowohl der französischen wie den Regierungen der neutralen Mächte zu.

+ **Dem preussischen Landtag ist jetzt die sogenannte Kriegsvorlage zugegangen,** die teils zur Deckung der Ausfälle bei den Staatseinnahmen, teils zur Verteilung von Kriegsausgaben dienen soll. Sie verlangt vom Landtag im ganzen anderthalb Milliarden Mark, also so viel, wie schon mehrfach angedeutet wurde.

In der Begründung werden die notwendigen Ausgaben wie folgt aufgezählt: Fürsorge für staatliche Lohnangestellte, Entlassung nicht leistungsfähiger Verbände bei Reichsunterstützungen, Notstandsarbeiten, Nahrungsmittelversorgung, Erhaltung des Viehstandes, Sorge für Futtermittel, Feldbestellung, Hilfe für Ob- und Westpreußen.

+ **Wie in unterrichteten Kreisen verlautet,** sollen im Bundesrat die Erörterungen über die Einführung von Höchstpreisen für Brotgetreide und Mehl abgeschlossen sein. Die entsprechende Verordnung liegt fertig vor. Sie werde voraussichtlich noch in dieser Woche veröffentlicht werden und den Aufkäufern von Getreide und Mehl eine Enttäuschung bereiten. Ob auch allgemeine Verfügungen über die künstlich in die Höhe getriebenen Kartoffelpreise bevorstehen, läßt sich noch nicht sagen. Fortläufe helfen sich viele Städte und Orte mit lokalen Verfügungen, um den Kartoffelmangel zu bekämpfen.

+ **Eine neue Rundgebung des Münchener amerikanischen Auffklärungsausschusses gegen England** erklärt, alle Welt kenne jetzt das geheime Abkommen zwischen England, Frankreich und Belgien. England sei schuldig an der Ausdehnung des Krieges in Belgien und dadurch an all dem namenlosen Elend des belgischen Landes und Volkes. England habe heute vor aller Welt da als das einzige Hindernis für den Frieden. Die amerikanischen Behörden werden auf die gewalttätigen Ausschreitungen aufmerksam gemacht, denen sich die englischen Behörden reisenden Amerikanern gegenüber auf neutralen Schiffen schuldig machen. Mit tiefer Entrüstung werden die in anglo-amerikanischen Zeitungen erscheinenden Artikel als Entstellungen und Unwahrheiten gebrandmarkt und die amerikanischen Mitbürger dazu gewarnt. Seit England die Kontrolle der Rabellinien an sich gerissen habe, führe es einen Feldzug der Verleumdungen. Endlich werden die amerikanischen Mitbürger zu einem Protest aufgerufen, gegen die von England herbeigeführte Beteiligung Japans an diesem europäischen Kriege als einen schmachvollen Verlust, mit Hilfe asiatischer Soldaten westeuropäische Kultur und deutsche Zivilisation zu vernichten.

+ **Das englische Blatt „Daily Citizen“** hatte eine Aufschrift veröffentlicht, die von einem führenden deutschen Sozialisten herkommen sollte und in der von angeblichen Versprechungen der Regierung an die deutsche Sozialdemokratie die Rede war. Die Bestimmung der Sozialdemokratie zur Bewilligung der Kriegskosten sollte nach der Behauptung des „Führenden“ durch Gegenversprechungen erkauft sein. Gegen diese falsche Behauptung erklärt der Parteivorstand der deutschen Sozialdemokratie eine Erklärung, in der es heißt: „Vor der Abstimmung der

sozialdemokratischen Reichstagsfraktion vom 4. August haben keinerlei Verhandlungen mit der Reichsregierung darüber stattgefunden, welche Haltung die Sozialdemokratie während der Dauer des Krieges einnehmen würde. Vor und an dem 4. August ist von keiner Seite innerhalb oder außerhalb der Fraktion auch nur der Versuch gemacht worden, der sozialdemokratischen Fraktion eine solche Konzeptionspolitik vorzuschlagen. Ein solcher Versuch hätte auch sofort eine einmütige Zurückweisung erfahren. Die „Feststellung“ im „Daily Citizen“ entspricht deshalb in keiner Weise den Tatsachen.“

Zusammentritt des Reichstags.

Berlin, 21. Oktober. Wie verlautet, tritt der Reichstag Anfang Dezember zu einer kurzen Beratung zusammen.

Aus In- und Ausland.

München, 20. Okt. Die offizielle Korrespondenz „Koffmann“ meldet: Das Allgemeinbefinden des Königs ist gut. Die Heilung der Wunde zeigte die neuen Verbandwechsel fortwährende Besserung.

Petersburg, 20. Okt. Auf Befehl des Kaisers Nikolaus wurden den deutschen und österreichischen Staatsangehörigen die ihnen ehrenhalber verliehenen Titel Kommerzialrat und Industriarats entzogen.

Italien.

+ Obwohl mancherlei Kriegshebereien gegen Deutschland-Osterreich die Stimmung der Bevölkerung aufzureizen suchen, zeigt sich doch in geistig hervorragenden Kreisen das Bestreben deutscher, die Sache Deutschlands gerechter zu beurteilen. Der berühmte römische Philosophieprofessor Chiavelli richtet an die italienischen Jünglinge, die nach Frankreich eilen, um dem fremden Lande ihr Leben gegen Deutschland anzubieten, die Mahnung, der Willkür gegen Italien und die italienische Neutralität eingebend zu bleiben. Unedel sei es zudem, die Waffen gegen ein Volk zu ergreifen, gegen das England und Frankreich die halbe Welt aufgeboten haben. Kein edler Mensch werde den Selbstenmut leugnen können, mit dem das deutsche Volk diesen Kampf für Haus und Herd bisher geführt hat. Sein Opfer sei ihm zu groß, sein Feind zu mächtig. Seine Superiorität auf den Sieg sei so groß, wie die Liebe zur Heimat, die in seinem Herzen lobere. — Das übrigens die Meinung für den freiwilligen Kriegsdienst in Frankreich bei den Italienern abflaut, dafür sorgen die Berichte der Freiwilligen aus Frankreich selbst. So klagen die Garibaldianer, französische Offiziere seien ihre Führer, sie marschierten unter französischen Fahnen und müßten französischen Kommandos gehorchen, kurz sie seien keine Garibaldibegleiter, sondern nur ein Teil des französischen Heeres. Das Schlimmste sei aber, daß die Garibaldianer auch schlecht behandelt würden. Hierüber veröffentlicht eine Florentiner Zeitung den Brief eines Freiwilligen, in dem es heißt: Ich bin außer mir vor Wut; seit zehn Tagen haule ich unter widerwärtigen Narren.

Der Krieg.

Über die Säuberung des belgischen Küstenstriches durch unsere von Ostende aus vorgehenden Truppen lagen bisher nur sehr widersprüchsvolle Meldungen aus Paris vor. Ein französischer amtlicher Bericht zeigte durch seine Bemerkung: „Die Verhältnisse im Nordwesten sind konfus“, daß die feindliche Oberleitung nicht im klaren über die Bedeutung der dort eingeleiteten deutschen Operationen war. Das beweist, daß deutscherseits der Aufmarsch vorzüglich verhehelt worden war. Jetzt gibt der deutsche Generalstab einen kurzen Bericht, der deutlich erkennen läßt, wie unser Vormarsch gegen Dünkirchen mit überlegener Ruhe und Kraft durchgeführt ist.



Der Schauplatz der neuesten Küstentämpfe.

Wie unser Berliner CB-Mitarbeiter dazu schreibt, beginnt sich zwischen den Rämpfen auf dem äußersten rechten Flügel unserer Hauptarmee und den Verfolgungskämpfen in Westflandern ein gewisser Zusammenhang einzustellen. Die Franzosen scheinen ernstlich zu besüchtigen.